

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im September: 4. Woche RM. 5 500 000, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 900 000 R. u. Strotonto R. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Heberle u. Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Bettzelle oder deren Raum l. Bez. Grundpr. RM. 30 außerh. 35 einschl. Inj.-Steuer. Reklamezeile 70 R. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offset- u. b. Anstuferteilung werden jeweils 100 000 R. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konfliktfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschickung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 227

Seitenzahl 179

Wildbad, Samstag, den 29. September 1923

Seitenzahl 179

58. Jahrgang

Politische Wochenchau

Der Würfel ist gefallen. Ob man es sich selber eingesehen mag oder nicht: eine Ruhrfrage oder eine Frage der besetzten Gebiete gibt es auf lange Zeit nicht mehr. Die Hoffnung des Reichstanzlers Stresemann und seines Kabinetts, durch Preisgebung des passiven Widerstands mit Frankreich und Belgien in Verhandlungen zu kommen, die das Reich wieder in seine Rechte an Ruhr und Rhein einsetzen würden, haben die drei letzten Sonntagsreden Poincarés in Champenour bei Nancy, in Louv und im Belfortwald gründlich zerstört. Im Vollgefühl des Siegesstolzes verherrlichte Poincaré die starke Militärmacht Frankreichs, die Deutschland jetzt gänzlich zu Boden geschlagen habe und die es dahin gebracht habe, daß Frankreich, von der ganzen Welt sich keine Vorschriften machen zu lassen brauche. Am wenigsten stehe es dem niedergelegenen Deutschland zu, im Augenblick der restlosen Unterwerfung noch mit Bedingungen an den Sieger heranzutreten. Nicht einmal die Wiedergutmachung der brutalsten Willkür, die Freilassung der eingekerkerten Deutschen, die Rückkehr der Ausgewiesenen darf irgendwie mit der geforderten Kapitulation in Verbindung gebracht werden. Ehe nicht eine gewisse Bedingung erfüllt sei, könne von den Ausgewiesenen nicht die Rede sein, von den Eingekerkerten schon gar nicht zu sprechen. Was ist das wohl für eine Bedingung? Poincaré and seine Blätter nannten sie nicht, aber vielleicht rät man nicht weit daneben mit der Vermutung, daß Frankreichs Bestreben, mit der deutschen Waffenlieferung endlich die nie aus dem Auge gelassene „Bervollständigung“ des Friedensvertrags durchzuführen, nunmehr Genüge gesehen soll.

Eine gewisse Rücksicht auf die öffentliche Meinung in England und in andern Ländern mag bestimmend gewesen sein, vorerst noch nicht auszusprechen, was mit jener „Bedingung“ gemeint sei. Denn wenn es auch Poincaré gelungen zu sein scheint, den britischen Erminister Baldwin nach dem Frühstück in Paris ganz an seine Seite zu bringen, so hat sich doch die öffentliche Meinung Englands zum großen Teil zunächst wenigstens mit der Schwäche Baldwins nicht abfinden können, in dem richtigen Gefühl, daß das Ansehen des Englands dadurch wieder einen argen Stoß erlitten habe. Aber Poincaré zählt darauf, und wohl nicht mit Unrecht, daß die öffentliche Meinung drüben nicht weniger wandelbar geworden sei, als es die Regierenden in Großbritannien seit einem Jahrzehnt sind; wozu wäre es denn eine „öffentliche Meinung“? Ihre Bearbeitung durch die in französischem Sold stehenden Blätter hat auch schon recht kräftig eingeleitet und von den Vorwürfen gegen Baldwin ist es ziemlich still geworden.

Die Karten offen auf dem Tisch zu legen, wird noch Zeit sein, wenn erst einmal die „Verhandlungen“ begonnen haben werden. Wenn nicht alle Zeichen trügen, verlangt Frankreich nicht mehr und nicht weniger, als den unterirdischen Verzicht Deutschlands zum mindesten des linksuferigen Rheinlands mit der Pfalz. In welcher Form das geschieht, ob durch die „Rheinische Republik“, die am 1. Oktober von den Verrätern Dorten, Smeets und Genossen ausgerufen werden soll, oder in welcher anderer Weise immer, das ist ganz nebensächlich; man wird vielleicht diejenige Form wählen, die es dem englischen „Gewissen“ am leichtesten macht, zu dem englischerseits wiederholt festgestellten Vertragsbruch ja und Amen zu sagen. Gerade für die bevorstehenden Verhandlungen haben sich aber Frankreich und Belgien mit den zahllosen Ausweisungen und Verurteilungen ein Pfand geschaffen, das mit allen seinen Unwägbarkeiten weit wirksamer ist als die Beschlagnahme der Eisenbahnen, Kohlengruben usw. Was ist denn aus diesen „produktiven Pfänden“ anders geworden als ein weites Trümmersfeld? Es wird schwerster Arbeit von Monaten bedürfen, um die Spuren der französisch-belgischen Gewaltpolitik und den blinden Raubbau wieder einigermaßen auszugleichen. Die Instandsetzung des in den Grund verderbten Verkehrswesens wird allein ungezählte Goldmillionen beanspruchen. Wer die Zahl? Das könnte dem zufallen, der sich diese produktiven Pfänder geholt hat. Darin liegt eine Waffe für die Reichsregierung, die bei diplomatischem Geschick wertvoll werden könnte, denn jetzt arbeitet die Zeit nicht mehr für Poincaré, sondern gegen ihn; er muß mit allen Mitteln versuchen, Rhein und Ruhr dem Chaos zu entreißen, und dazu sind Franzosen und Belgier, sie haben es in nun Monaten bewiesen, nicht imstande. Man will ja nun die Engländer zu Hilfe nehmen und wohl auch Italiener, aber auch sie werden das Kunststück nicht fertig bringen. Ohne die deutsche Hilfe geht's nicht, also verkaufen wir die deutsche Arbeit möglichst teuer!

Das ist ja wohl der einzige Verhandlungsgegenstand, der Deutschland vielleicht geblieben ist, nachdem die Reichsregierung auf den passiven Widerstand verzichtet hat, bedingungslos, muß man lieber sagen, da Poincaré sich jede „Bedingung“ deutscherseits verbieten und Verhandlungen über die Entschädigungsfrage von der vor-

Tagespiegel

Lord Curzon hatte eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter in London, Sthamer.

Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur ist am 28. September der letzte Herd der kommunistischen Revolutionäre, die Stadt Ferdinand, vom Militär besetzt worden.

Reichstanzler Dr. Stresemann hat gestern den Botschaftern der Entente die Aufhebung des passiven Widerstandes offiziell mitgeteilt.

Eine Verordnung des Reichswehrministers überträgt die vollziehende Gewalt an die Militärbefehlshaber der Wehrkreise.

Für den V. Wehrkreis (Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Waldeck, Hessen-Nassau, Reg.-Bez. Elsaß und Hohenzollern) ist dem Generalleutnant Reinhardt in Stuttgart die vollziehende Gewalt übertragen worden.

In Berlin sowohl wie in München herrscht Ruhe. Nur im Ruhrgebiet haben die Kommunisten örtliche Ausstände hervorgerufen.

berjaen bedingungslosen Kapitulation abhängig gemacht hat. Hat er es doch so weit gebracht, daß die amtlichen Vertreter der Verbündeten in Berlin, dem Verzicht mit der Reichsregierung abbrechen mußten, bis die „Unterwerfung“ ihnen amtlich angezeigt werde, was am 27. September denn auch geschehen ist. Der Entschluß, den passiven Widerstand im Ruhrgebiet aufzugeben, stand im Kabinett Stresemanns schon längst fest und bildete wohl, wenn auch nicht ausgesprochen, einen Teil seines Regierungsprogramms. Das Ausland war jedenfalls davon früher unterrichtet, als die deutsche Öffentlichkeit. Darauf soll es ja auch zurückzuführen sein, daß die englische Regierung sich von Deutschland zurückzog und sich wohl oder übel mit Frankreich verständigte. Doch sei dem, wie ihm wolle, die Niederlegung dieser Waffe ist nun eine Tatsache. Und wir brauchen uns nicht zu verhehlen, daß der passive Widerstand in der Art, wie er in der letzten Zeit geführt wurde, nicht lange mehr aufrechterhalten war. In den letzten Wochen war der Widerstand in manchen Schichten des besetzten Gebiets selbst nur noch ein Schein von den Vorgängen, die wir im Januar bewundernd erlebten. Die Moral hatte vielfach gelitten, was auf das monatelange Fernbleiben von der gewohnten und geordneten Arbeit zurückzuführen ist. Die Verlängerung dieses Zustands hätte noch unabwehrbaren Schaden anrichten können. Sodann mußten bei der Wirtschaft- und Finanzlage des Reichs die gewaltigen Ausgaben für das Ruhrgebiet bedenklich machen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der passive Widerstand, anders betrieben, den Franzosen in weiteren drei bis vier Monaten ihr Ruhrabenteuer entleeret und zum deutschen Sieg geführt hätte, aber dann hätte man in Berlin nicht die Sabotage als „Verbrechen“ brandmarken dürfen; sie war in dem Kampf gegen den brutalen, rechtswidrigen Ueberfall eine berechtigte und notwendige, im Vergleich zu dem feindlichen Vorgehen moralisch harmlose Waffe. In dem man sie amtlich für unerlaubt erklärte, lähmte man die Widerstandskraft und den Widerstandswillen in geradezu unbegreiflicher Weise. Für die Reichsregierung war der Kostenpunkt ausschlaggebend. Nach der amtlichen Erklärung beanspruchte die Ruhrunterstützung in voriger Woche die Summe von 3500 Billionen Mark, in dieser Woche würden etwa 7—8000 Billionen nötig sein. Die Summe erscheint etwas hoch gegriffen, denn 8000 Billionen Papiermark sind etwa 200 Millionen Goldmark. Wenn man nun annimmt, daß von den 4 Millionen Einwohnern des besetzten Ruhrgebiets etwa die Hälfte infolge des Widerstands erwerbslos geworden ist, so würden sich diese 2 Millionen doch wohl mit 40 bis 50 Millionen Goldmark für eine Woche aushalten lassen, zumal noch viele andere Gaben wie die Lebensmittel- und Landwirtschaf, die deutschamerikanischen Liebesgaben und andere namhafte Spenden nebenher geben. Wenn trotzdem 200 Millionen Goldmark verschaut werden, so zeigt das eben, daß die Verteilung nicht so vor sich geht, wie es sein müßte. Aber gleichviel, auch 50 Millionen sind ein Betrag, den die Reichskasse nicht auf Wochen und Monate hinaus hätte mehr leisten können. Und die Summen durch Steuern aufzubringen, dazu ist es zu spät; man steht ja, welche ruinierende Wirkung die sogenannten Ruhrabgaben, Betriebssteuer, Landabgabe usw. haben.

Nur darüber müssen wir uns klar sein, daß jetzt das Schicksal der Rhein- und Ruhrlande besiegelt ist. Es wäre töricht, sich darüber irgendeiner Selbsttäuschung hinzugeben. Die Reichsregierung hat in der Voraussicht, daß die Erkenntnis dessen bei dem weitaus großen Teil des deutschen Volks und besonders in den besetzten Gebieten selbst eine tiefe Erregung hervorrufen müsse, zunächst Vertreter der

besetzten Gebiete nach Berlin eingeladen und ihnen die Gründe auseinandergesetzt, die ihr die Fortsetzung des passiven Widerstands als unmöglich erscheinen lassen. Dann wurden die Häupter der Bundesstaaten beraten, auch im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wurde vom Reichstanzler Aufschluß über die Beweggründe der Reichsregierung gegeben. Um aber gewaltsamen Ausbrüchen der Erregung vorzubeugen oder ihnen gegenüber gerüstet zu sein, wurde im Anschluß an die Verkündigung des Abbruchs des Widerstands eine Verordnung des Reichspräsidenten erlassen, die über das ganze Reich den Ausnahmezustand verhängt und die ausübende Staatsgewalt, wie in Kriegszeiten, dem Reichswehrminister bzw. den Kommandanten der Reichswehrkreise überträgt. Daß die Vorsichtsmaßnahmen, die wohl auch mit den Ministerpräsidenten besprochen worden waren, nicht unbegründet waren, geht daraus hervor, daß erst zwei Tage vorher in Berlin verschiedene Waffenlager der Kommunisten entdeckt wurden, die von der amtlichen Vertretung der Moskauer Sowjetregierung für den zu erwartenden Bürgerkrieg in Deutschland freundschaftlich gestiftet worden waren.

Im übrigen ist die Verhängung des Ausnahmezustands mit Ruhe aufgenommen worden. Nur in Bayern gab es eine Ueberraschung. Der bayerische Ministerrat nahm am Mittwoch den Bericht des Ministerpräsidenten von Kallitig über die Berliner Besprechung entgegen. Kallitig hatte gegenüber der Einstellung des passiven Widerstands verschiedene einschränkende Einwendungen erhoben, u. a. meinte er, man solle, um dem Ruhrstreik wenigstens den dauernden Stempel des Unrechts aufzudrücken, mit Frankreich sich in keine Verhandlungen mehr einlassen. Er drang damit aber nicht durch. Nebenbei bemerkt, wird aber die Reichsregierung, je nachdem die „Verhandlungen“ verlaufen, es sich doch noch zu überlegen haben, ob sie Verträge schließen oder es zum Bruch kommen lassen soll. — Der bayerische Ministerrat sah nun den Beschluß, für Bayern einen Generalkommissar oder, wie man gewöhnlich sagt, einen Diktator zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu ernennen, mit Freude wurde dem als tatkräftigen Staatsmann bekannten Herrn von Kahr, früherer Ministerpräsident, derzeit Präsident von Oberbayern, übertragen. Jetzt geht's los gegen Berlin! hörte man vielfach sagen. Keine Spur. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Ausstellung eines bayerischen Diktators schon in der Ministerpräsidentenkonferenz besprochen und aus gewissen Zweckmäßigkeitsgründen gebilligt wurde. Aber auch wenn das nicht der Fall ist, wenn man in Berlin übersehen worden sein sollte, so wäre in der Ernennung eine Spitze gegen Berlin doch wohl nur insofern zu erblicken, daß wie beim Ausnahmegesetz zum Schutz der Republik in einer so weittragenden Sache die Bayern im eigenen Haus Herr bleiben und sich nicht von Berlin dreinreden lassen wollten. Eine Begünstigung oder gar ein Zusammengehen mit den kampfbedürftigen nationalsozialistischen Stoßtruppen Adolf Hitlers, die neuestens durch die Vereinigung mit den Verbänden „Oberland“ und „Reichsflagge“ eine bemerkenswerte Verstärkung erfahren haben, zu einem „Putsch“ ist jedenfalls ausgeschlossen. Abwegig und recht überflüssig erscheint auch die Behauptung eines Berliner Blatts, das der Reichsregierung nahe steht, die Reichsregierung habe den Ausnahmezustand als Gegenwehr gegen die bayerische Diktatur verhängt. Und nicht weniger unnütz ist die Behauptung eines anderen Blatts, General Ludendorff wolle in Bayern eine Gegenrevolution machen. Gerade das Gegenteil ist wahr. Ludendorff hat eindringlich vor Unbedachtsamkeiten gewarnt; die Zeit für eine Volksbewegung sei noch nicht gekommen und sie dürfe sich keinesfalls gegen Deutsche richten.

Wenn in einer gärenden Zeit wie der gegenwärtigen Zufälligkeiten von großer Nachwirkung natürlich nicht ausgeschlossen und vorzusehen sind, so ist es doch wahrscheinlicher, daß im großen ganzen die Ruhe erhalten bleibt und daß die Reichsregierung ungestört daran gehen kann, das deutsche Finanz- und Währungswesen durch ein wertbeständiges Geld zu kurieren, nachdem der erste Plan der Währungsbank und der „Bodenmark“ allgemein als unbrauchbarer Wechselbolg erkannt und abgelehnt ist. Die Frage soll nun auch von einer anderen Seite angefaßt werden, indem man die Gründe der immer mehr zurückgehenden Arbeitsleistung in den Bergwerken, die steigende Kohlenpreise bedingt, untersucht und über Mittel zur Abhilfe beratschlagt. Billeicht bringt die Zeit der Diktaturen neben dem Spar-, Devisen-, Finanz- und Ordnungsdiktator auch noch einen Arbeitsdiktator. Am besten freilich wäre es, wenn wir gar keine Diktatoren mehr bräuchten und wir ungestört und im Frieden leben und arbeiten könnten. Aber das wird wohl noch lange ein Traum bleiben.

Deutscher Reichstag

Bedeutungslose Sitzung

Berlin, 28. Sept.

Nach der Eröffnung der gestrigen Sitzung um 5 1/2 Uhr (statt 3 Uhr) durch den Präsidenten L ö b e — die Verspätung war durch besondere Beratungen der Regierung, des Aelterenrats und der Fraktionen verursacht — beantragte Abg. v. Gräfe (Deutschpölsisch), die Sitzung zu vertagen, bis der Reichstag zur Stelle sei, um vor dem Volk Rechenschaft über die Einstellung des passiven Widerstands ablegen und erklären, aus welchen Gründen der Belagerungszustand verhängt worden sei, ohne daß der Reichstag befragt wurde. In dieser ersten Stunde sei es nicht angebracht, daß der Reichstag seine Zeit mit Kleinigkeiten verträdele, wie sie die Tagesordnung aufweise. Im Interesse der Bürger an Rhein und Ruhr solle man nicht lange reden, sondern handeln. Abg. Barz (Komm.) stellt einen ähnlichen Antrag. Abg. Marg (Zentr.) erklärt, im Preußen seien jahrelang die Rechte des Rheinlands mit Füßen getreten worden von den Freunden des Abg. Gräfe, seine Ermahnungen seien überflüssig. Abg. Neuhäus-Düsseldorf (Deutschnat.): Seine Partei habe mit Rücksicht auf das Rheinland eine sofortige Aussprache verlangt; es sei vielleicht der letzte Augenblick, wo man über das deutsche Rheinland sprechen könne. Die Worte des Abg. Marg könne der Einheit des Reichs nicht dienlich sein. Abg. Stöcker (Komm.): Die Bergarbeiterfrage sei über die Aufhebung des passiven Widerstands nicht befragt worden, sondern nur die sozialdemokratischen Parteifunktionäre. Zehntausende von Bergarbeitern seien deshalb in den Streik eingetreten, um gegen die Kapitulation Widerstand zu erheben. Es sei sehr fraglich, ob der Reichstag am Dienstag noch ein Beschlußrecht über die Rheinlande haben werde. — Beide Anträge werden nach einer Aussprache von einer Stunde gegen die Stimmen der Rechten und der äußersten Linken abgelehnt. Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. In rascher Folge werden die Vorlagen angenommen: Abrundung der Postcheckkonten auf 1000 Mark, monatliche Auszahlung der Beamtengehälter bis 31. März 1924. Abg. Dietrich (Deutschnat.) bekämpft die Abänderung, die ein Eingriff in wohlverdienene Rechte der Beamten sei. Der Entwurf findet indessen die nötige Zweidrittelmehrheit. Ferner wird eine Entschließung angenommen, daß ab 1. Oktober die Teuerungszuschläge wieder in halbmonatlicher Frist gezahlt werden sollen, die sozialen Zulagen und die Grundgebühr dagegen vierteljährlich. — Nächste Sitzung Freitag 4 Uhr. Anträge der Deutschnationalen und der Kommunisten auf Aufhebung der Ausnahmeverordnungen des Reichspräsidenten und der Bayerischen Ausnahmeverordnung, Abänderung des Bankgesetzes.

Neue Nachrichten

Baldwins Begeisterung für die französische Freundschaft

London, 28. Sept. In einer Rede in Overstone sagte Erminister Baldwin, in der Unterredung, die er mit Poincaré in Paris gehabt habe, sei es ihm gelungen, das Vertrauen zwischen Frankreich und England wieder herzustellen. Wie er glaube, erkenne man jetzt in Paris wie in London die Bedeutung des Verbands an, ohne den die Regelung der europäischen Verhältnisse weit schwieriger sein würde. Die beste Gewähr für eine gute Lösung liege in den innigen Beziehungen zwischen Frankreich und England.

Vom Staatsgerichtshof

Leipzig, 28. Sept. Auf Grund des Ausnahmegesetzes zum Schutz der Republik wurde der bekannte Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift „Der Hammer“, Theodor Fritsch in Leipzig vom Staatsgerichtshof wegen Beschimpfung Rathenau in einer Schrift „Anti-Rathenau“ zu 4 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Neue Gewalttaten

Münster, 28. Sept. Bei dem Oberweihenstetter Meißner in Bochum raubten die Franzosen 70 Milliarden Lohngehalt, Meißner wurde verhaftet. In Reddinghausen sind in der vorläufigen Woche insgesamt 134 Milliarden geraubt worden.

Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Geseg)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.

(Nachdruck verboten.)

Die Hände des im Klavierpiel völlig ausgebildeten Komponisten flogen über die Tasten, daß die beiden Streicher kaum Schritt halten konnten, und das Kammermusikschifflein schwankte heftig. Bei dem rasenden Tempo konnte man gar nicht drei zählen, die Rhythmi schien der Takteinteilung zuwider und Dissonanzen beherrschten den Saal, von denen die beiden Streicher freilich nicht immer wußten, ob sie gewollt oder ungewollt waren. Das ganze Scherzo weiterrte und bligte wie Sprüßfeuer. Prim, kleine Sekunde und große Septime erklangen oft gleichzeitig und auf einem von den Streichern ausgehaltenen Fis-dur-Akkord sprang lustig ein Thema in D-moll auf dem Klavier herum... aber es packte die Mitwirkenden, die gar nicht wußten, wie sie unter dem Bann ihres Schulkameraden standen. Es war ein wahrer musikalischer Hexensabbath!

Jetzt war es auch im Nebenzimmer bemerkt worden, daß das Stück, welches im Musikzimmer gespielt wurde, im Hause Heller noch nicht bekannt war, und teils neugierig, teils geärgert kam Dr. Heller herbei, nachdem er endlich Zeit gefunden hatte, vom Empfang seiner Gäste loszukommen.

„Jungens, was treibt Ihr denn da? Was spielt Ihr für konfuse Zeug?“ Mit diesen Worten ging er auf seinen Sohn Leo zu, der alle Mühe hatte, in seinem Violinpart nicht aus dem Takt zu kommen.

„Etwas Neues, Vater!“

„Du bist ein unartiger Junge! Das will ich ja gerade wissen!“

„Frag' meinen Bruder Wilhelm; ich komm' sonst aus dem Takt.“

Der saß neben Richard am Klavier und blätterte um.

„Wilhelm, Du bist hier der Älteste und solltest ver-

worden. Dem Kreissekretär in Trier wurden 1134 Milliarden Mark entziffen, mit denen Beamtengehälter, Löhne und Erwerbslosenunterstützungen bezahlt werden sollten.

Schwerte, 28. Sept. Mittwoch abend gegen 10 Uhr drangen 4 Offiziere und 20 Mann französische Soldaten in das unbefestigte Gebiet in den Stadtteil von Schwerte westlich der Bahnlinie ein und verlangten von den Einwohnern Straßenausweise und mißhandelten eine Anzahl von Leuten in den Wirtschaften durch Schläge mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben. Blühlich fielen auch Schüsse. Der 15jährige Arbeiter Hübnert wurde getötet, vier andere Arbeiter verletzt. Die Franzosen flüchteten nach Abgabe der Schüsse.

In Duisburg raubte die Besatzungsbehörde 272 Milliarden Mark, die Eigentum der Straßenbahn waren. 190 Eisenbahnbeamte, Angestellte und Arbeiter sind mit Familien ausgewiesen worden.

Havas meldet, in Brakel seien von französischen Zollwächtern 118 560 Milliarden Mark (durch Berrat jedenfalls) entdeckt und beschlagnahmt worden.

Deutscher Verhandlungsantrag

Berlin, 28. Sept. Nachdem gestern den Verbandsmächten die Einstellung des passiven Widerstands amtlich bekannt gegeben wurde, hat das Reichskabinett über einen Antrag nach Paris und Brüssel über unmittelbare Entschädigungsverhandlungen beraten.

In Trier, Mainz, Rheinhesen und Nassau, soweit letztere Länder besetzt sind, ist heute die Arbeit allgemein wieder aufgenommen worden.

Abänderung der Devisenverordnung

Berlin, 28. Sept. Der Kommissar für Devisenerfassung hat unter dem gestrigen Datum die Verordnung über Devisenbanken vom 11. Sept. dahin geändert, daß die Devisenbanken auch vor dem 12. Sept. 1923 nach § 1, Absatz 1 der Valutapflichtverordnung Devisenbanken gewesen sein müssen. Für die Banken und Bankiers, die nach der Verordnung vom 11. September nicht mehr Devisenbanken sind, aber einen Antrag auf weitere Zulassung als Devisenbanken bei der zuständigen Landesbehörde oder der von ihr bestimmten Stelle gestellt haben, wird die Abwicklungsfrist bis zum 13. Oktober verlängert.

Neuregelung der Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter

Berlin, 28. Sept. Nach den gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter beträgt die Lohnmehrzahl für die laufende Woche 37 700.

Ershossen

Barmen, 28. Sept. Vor einem Lokal, in dem der Jungdeutsche Orden eine Zusammenkunft abhielt, sammelten sich Mitglieder der kommunistischen Jugend und warfen die Fenster des Lokals ein. Von innen fiel ein Schuß, der den kommunistischen Führer tötete.

75jährige Gedächtnisfeier der Inneren Mission

ep. Wittenberg, 27. Sept. Am Sonntag fand hier in der Schlosskirche unter der Leitung von Univ.-Prof. D. Dr. Seeburg und der Teilnahme von zahlreichen Vertretern der Reichsregierung, der Universitäten, der Wohlfahrtsverbände und der evang. Kirchen des In- und Auslands die 75jährige Gedächtnisfeier der Gründung des Zentralschulwesens für die Innere Mission statt. Univ.-Prof. D. Wahling gab in seiner Festrede einen geschichtlichen Ueberblick; Reichsminister Oeser hob die Bedeutung der Inneren Mission für den Staat hervor. Fünf verdiente Facharbeiter der Inneren Mission wurden akademische Ehrungen zuteil. Am Montag trat die kontinentale Konferenz für Innere Mission und Diakonie zu wichtigen Beratungen zusammen.

Württemberg

Stuttgart, 28. Sept. Jubiläumsfeier des Vereins für ärztliche Mission. Im Hause seines Gründers und Vorsitzenden Dr. med. h. c. Paul Becker feierte

am Mittwoch der Verein für ärztliche Mission sein 25jähriges Bestehen. Ein geschichtlicher Rückblick zeugte von dem segensreichen Wirken des Vereins, der unter der Leitung seines Vorsitzenden und durch die eifrige Arbeit seiner Geschäftsführer Oberreallehrer Kammerer-Stuttgart und Frau Dr. Liebendorfer den Gedanken der ärztlichen Mission als eines christlichen Liebesdienstes für die Bevölkerung nichtchristlicher Länder vollstündlich gemacht, zahlreiche Missionsärzte und Missionskrankenschwestern unterstützt und den Anstoß gegeben hat zur Gründung der Tübinger Anstalten zur Ausbildung der Kräfte für ärztliche Mission und zur Pflege von Tropenkranken. Die bisher ermittelte Jubiläumssgabe von 919 Millionen Mark und 1619 Franken soll für den Beginn einer ärztlichen Missionstätigkeit auf dem neuen Gebiet der Wasser Mission in Borneo verwendet werden.

Stuttgart, 28. Sept. Versammlungsverbot. Auf Grund des Ausnahmezustands hat das Polizeipräsidium eine für heute aberaumte Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Festsaal der Niederhalle verboten. Diese Versammlungen sind gewöhnlich so stark besucht, daß Tausende keinen Zutritt mehr bekommen können, wobei leicht Zusammenstöße mit Antiradikalen sich entwickeln.

Devisenjagd. Das Wucheramt hat in den letzten Tagen 25 Devisenschieber erwischt und zur Anzeige gebracht. Dabei wurden beschlagnahmt 267 Dollar, 1000 ung. Kronen, 100 000 österr. Kronen, 200 tschechische Kronen, 206 schweiz. Franken, 215 franz. Franken, 4 1/2 engl. Pfund, 83 1/2 holl. Gulden, 16 ital. Lire, 175 span. Peseten sowie über 2 Milliarden deutsche Papiermark.

Wie es in Bayern bereits der Fall ist, wird auch Württemberg und Baden je seinen eigenen Devisenkommissar mit dem Sitz in Stuttgart und Karlsruhe erhalten. Auch in anderen Bundesstaaten werden besondere Kommissare aufgestellt. Das wird die Devisenjagd doch ziemlich kostspielig machen.

Getreideaufkauf. Die Landesversorgungsstelle ist ermächtigt worden, für die Reichsgetreidestelle nach deren Einkaufsbedingungen Brotgetreide in größeren Mengen gegen Barzahlung aufzukaufen. Auf Wunsch wird das Getreide in Goldanleihe bezahlt, mit der die Landabgabe bei den Finanzämtern entrichtet werden kann.

Am die Brotversorgung auch nach dem 15. Oktober, wo die Brotkarten aufhören, zu sichern, ist es notwendig, daß fortlaufend ein Ueberblick über die jeweils lagernden Getreidevorräte möglich ist. Das würdt. Ernährungsministerium hat daher verfügt, daß sämtliche Getreidehändler, Mühlenbesitzer, Mehlgroßhändler, Genossenschaften und sonstige Lagerhalter von Getreide bis auf weiteres zum 5. jeden Monats der Landesversorgungsstelle, Abt. Getreide, in Stuttgart ihre am letzten Tag des Vormonats für eigene oder fremde Rechnung lagernden Vorräte an Brotgetreide und Mehl anmelden. Verstöße haben Strafe und Einziehung der Vorräte zur Folge. Nicht meldepflichtig sind landwirtschaftliche Erzeuger, die ausschließlich selbstgebautes Getreide auf Lager haben.

Der Markenbrotpreis. Die würdt. Kommunalverbände sind ermächtigt worden, den Markenbrotpreis bis auf 8 Millionen Mark zu erhöhen, nachdem die Reichsgetreidestelle ihren Abgabepreis beinahe verdreifacht statt verfünffacht hat.

Einbruch. Im Wirtschaftsteller des Schützenhauses der Schützengilde in Heslach wurden in der Nacht zum Mittwoch viele Konferenzbücher, Schaumwein, Likör u. a. durch Einbrecher gestohlen. Die Diebe kamen mit einem Kraftwagen angefahren. Vermutlich die gleichen Diebe versuchten einen Einbruch in einem Geschäftshaus in Heslach. Sie wurden aber durch die erwachten Bewohner verjagt.

Zum Schutz gegen die Hundstollwutgefahr hat das Polizeipräsidium die strenge Durchsührung der Marko- und Halsbandpflicht angeordnet. Es ist verboten, Hunde in Wirtschaften und Lebensmittelgeschäften oder auf Wochenmärkte mitzunehmen.

Maulbronn, 28. Sept. Würdt. Weinbauverein. In der Hauptversammlung des Würdt. Weinbauvereins erklärte Krämer-Stuttgart, es sei im allgemeinen kaum ein Drittel bis ein Viertelherbst zu erwarten. 75-90 Prozent der Weingärtner hätten im vorigen Jahr ihren Wein verkauft zu einem Preis, daß mit einem Wertverlust von heute (in der Wirtschaft) voriges Jahr 200 Literer gekauft werden könnten. Wenn für die Zukunft etwas erzielt und geleast werden soll, dann muß der Wein eingelegt werden.

nünftiger sein, wie die andern! Was spielt Ihr denn da?“ sprach der Vater.

„Ein Trio von unserm Schulkameraden und Quartettgenossen Richard.“

„Sooo!“ bemerkte Dr. Heller abfällig. „Gibt's nicht genug klassische Musik? Habt Ihr das alles schon gespielt? Muß Unfug getrieben werden?“

„Anwenden!“ schnauzte der Pianist vom Flügel und erschrocken wandte sich Wilhelm zu ihm.

„Wenn Ihr bei mir spielt,“ sprach Dr. Heller mit unterdrückter Stimme zu Wilhelm, „wäre es mir schon lieber, wenn Ihr keine Experimente macht. Auch den Gästen schulden wir Rücksicht. Während er das Zeug da komponiert hat, hätte er viele griechische Verba auf „mi“ repetieren können, was unter allen Umständen vernünftiger gewesen wäre!“

„Sei doch gut, Vater,“ suchte Wilhelm zu vermitteln. „Wir spielen nachher wieder klassische Stücke, die Du liebst. Ohne unartig zu sein, konnten wir den Vorschlag des jungen Strauß, seine Komposition zu spielen, nicht abschlagen.“

„Die wäre besser unterblieben!“ grollte der Vater immer noch weiter. „Hörte doch, was das für Harmonien sind! Der macht's ja noch schlimmer als Richard Wagner! Solche Katastrophen habe ich nicht mal im Ring gehört. Kammermusik ist das mal gewiß nicht; ich bitte mir aus, daß nach diesem Saß Schluß gemacht wird; ich wünsche solche kühlhaften Stümpereien in meinem Hause nicht. Klavier spielen kann Richard Strauß — von der Komposition aber versteht er gar nichts!“

Damit wandte er sich und ging ins Nebenzimmer. Er trat an Frau Mangtel heran und bat sie, ob sie nicht etwas singen wolle.

Die alte Operndiva hatte fast gar keine Stimme mehr und trat seit vielen Jahren nicht mehr auf. Aber im kleinen Raum klang ihr wunderbar geschultes und geschöntes Organ noch immer bestrickend... als Vortragskünstlerin war sie unübertroffen.

Anfangs sträubt sich die alte Dame, aber eine Bühnenkünstlerin freut sich immer über Anerkennung und Beifall und beides fand sie in dem Kreise sicher. Nach anfänglicher Widerrede gab sie sich überwunden und galant bot Dr. Heller der einst Vielgefeierten den Arm und führte sie ins Musikzimmer, wo eben der zweite Satz des neuen Werkes zu Ende geführt war.

Bevor die Spieler recht abgesetzt hatten, bevor die Hörer fragen konnten, was für ein sonderbares Werk eben zur Wiedergabe gelangt war, schnitt Dr. Heller jede Bemerkung und Frage damit ab, daß er wie ein Herold sich hinstellte und in verkündendem Tone rief:

„Unsere hochgefeierte Primadonna will uns den künstlerischen Genuß bereiten, etwas zu singen; ich bitte aber um gespannteste Aufmerksamkeit. — Darf ich die Ehre haben, Sie zu begleiten?“

Mit den letzten Worten verneigte er sich tief vor Frau Mangtel, indes die jungen Spieler schleunigst verschwunden waren. Dr. Heller setzte sich an den Flügel und präliederte. Schnell waren auch Gesangsnoten da und mit der hinreißenden Art, wie sie die große Künstlerin aus ihrer besten Zeit bewahrt hatte, begann sie:

Dulce, schweige, mein Herz!
Nie verrate den Schmerz...

Es war die große Arie aus „Katharina Cornaro“, die Eckner für sie komponiert hatte. So leise ihre Stimme klang, so sang sie doch mit tiefer Empfindung und manches Auge füllte sich mit Tränen. Als sie geendet, brach stürmischer Beifall unter den Gästen aus. Dr. Heller stand vom Klavier auf, ging mit ausgebreiteten Armen auf die alte Dame zu und dankte ihr für den hohen Kunstgenuss. Es war allgemeiner Jubel und Begeisterung... viele Gäste küßten dieser Priesterin echterer Kunst die Hand... sie bildete mit einem Mal den Mittelpunkt des Kreises.

(Fortsetzung folgt.)



Wirtschaftsminister sprach über die Blüte der Weinrebe. Mit der nachmaligen Wagnung, nur so viel Wein zu verkaufen, als unbedingt Geld zum Leben notwendig sei, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Calchingen, 28. Sept. Die Zigeunerplage. Zwei Zigeunerinnen drängen in ein hiesiges Haus ein. Während sich die eine von der gutherzigen Frau beschenken ließ, stahl die andere Kleidungsstücke und einen Schmuckgegenstand. Dann verschwanden beide.

Herrenberg, 28. Sept. Zu viel des Guten. Auf dem letzten Viehmarkt gab es eine große Aufregung. Vier Abgeordnete der Stuttgarter Bürgerpolizei glaubten gegen die Preisfestsetzung eines Landwirts aus Gillingen von 7 Milliarden Mark für einen 1 1/2-jährigen Stier einschreiten zu müssen. Vor dem Gasthaus zum Löwen, wohin das Tier gebracht wurde, entstand ein großer Aufruhr, man hörte sogar, wenn ein gewöhnlicher Brief 2 Mill. Porto koste, so sei ein Stier um 7 Milliarden spottbillig. Dem besonnenen Dazwischentreten einiger älterer Männer ist es zuzuschreiben, daß die Polizei unbehelligt blieb. Sachverständige befanden, daß der Preis von 7 Milliarden (230 Goldmark) sehr mäßig sei. Das schöne Tier fand denn auch schlankweg einen Käufer, der es sofort nach Ehningen abführte.

Waldsee, 28. Sept. Gemeininn. Die Landwirte der Gemeinden Haisterkirch, Osterhofen, Hittelhofen und Hittisweiler haben ihre an den Landwirt Rudy in Steinach zum Wiederaufbau seines abgebrannten Hauses versprochene Frucht beinahe reiflos abgeliefert, obwohl der Getreidepreis über die Zeit des Dreschens mit der Teuerung gewaltig in die Höhe ging.

Nürtingen, 28. Sept. Elster. In einem Uhrenladen wurde eine Uhr im Wert von 100 Millionen Mk. gestohlen. Als Täterin wurde eine ledige Fabrikarbeiterin von Tisshardt ermittelt. Sie hatte die Uhr schon im Heu versteckt.

Hall, 29. Sept. In den Ruhestand. Landgerichtspräsident v. Hartmann ist seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und Landgerichtsdirektor Jopp zum Landgerichtspräsidenten ernannt worden.

Uwangen, 28. Sept. Reuterer. Der 20 Jahre alte Mechaniker Karl Behrle aus Freiburg und der 22jährige Bergmann Erich Engler aus Demlin (Westpr.), die sich wegen verschiedener Vergehen im Untersuchungsgefängnis in Alten befinden, beschloßen am 27. Juli, den Gefängniswärter niederzuschlagen und auszureißen. Sie überfielen den Beamten und brachten ihm schwere Kopfverletzungen bei. Den Zweck erreichten sie aber nicht, da der Gang verschlossen war. Die Verbrecher erhielten vom Schwurgericht Gefängnisstrafen von je 1 Jahr Zuchthaus.

Baden

Karlsruhe, 28. Sept. Eine Silberdiebstahl- und Hehlerei-affäre führte den Kabinettsminister Friedrich Walz aus Mellingen, den Bijouteriehändler Friedrich Ludwig Walther aus Pforzheim und den Bijouteriehändler Heinrich Endlich vor die hiesige Strafkammer. Der Angeklagte Walz war über 20 Jahre bei der Firma Luz und Weiß in Pforzheim beschäftigt und nahm eine Vertrauensstellung ein. Er stahl von dem durch ihn zur Verteilung gelangenden Silber über 400 Kilo, die heute einen Wert von ungefähr 1500 Millionen Papiermark darstellen. Das Gericht verurteilte Walz zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft und den Angeklagten Walther wegen gewerbmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus. Der wegen fahrlässiger Hehlerei angeklagte Bijouteriehändler Endlich wurde freigesprochen.

Anlässlich des Streiks in Lörrach und Freiburg brachten einzelne Tageszeitungen die Mitteilung, daß das Verbrechen einiger Missetäter unmöglich gemacht worden ist, daß die Lokomotivführer und Heizer nicht zum Dienst erschienen. Auf Wunsch der beteiligten Beamtengruppen wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß das Lokomotivpersonal seine Pflicht auch während der bewegten Tage in Lörrach und Freiburg reiflos erfüllt hat.

Heidelberg, 28. Sept. Vor wenigen Tagen fand hier eine Landeskongress der badischen Erwerbslosen statt, die von 25 Vertretern besucht war. Außerdem waren zugegen Vertreter des Reichsausschusses der Erwerbslosen, des Landesauschusses der Erwerbslosen Hessen und ein Vertreter des Erwerbslosenrats Gießen.

Donauwörth, 28. Sept. Die hiesige Hebammenerschule, die seit 1902 bestand und der der größte Teil der oberbadischen Hebammen ihre Ausbildung verdankte, ist jetzt für immer geschlossen worden, nachdem die letzten 12 Schülerinnen den diesjährigen Lehrkurs beendet haben. Die Schließung der Hebammenschule wurde durch die in Karlsruhe zu errichtende Landeshebammenschule bedingt.

Lörrach, 28. Sept. Die milchliche finanzielle Lage der Geistlichkeit wird durch die Tatsache beleuchtet, daß mehrere Geistliche aus Orten des Bezirks Lörrach in der Industrie um Beschäftigung nachgesehen haben. So arbeitet der Ortspfarrer in Kleintsm in der dortigen Zementfabrik und der evang. Pfarrer in Steinen hat auf einem Büro Anstellung gefunden. An den Sonntagen öfen die Geistlichen ihr Kirchenamt aus.

Steuererleichterungen. Für die Entrichtung der auf 30. September fälligen Vorauszahlungen auf die Grund- und Gewerbesteuer, die mit Rücksicht darauf, daß der 30. Sept. ein Sonntag ist, erst am 1. Oktober zu leisten sind, ist vom Finanzministerium eine Erleichterung vorgeesehen worden. Wie bei den Reichsteuern wird für die Vorauszahlungen, die innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche entrichtet werden, ein Zuschlag nicht erhoben; wer seine Vorauszahlungen bis spätestens 8. Oktober entrichtet, hat hiernach keine Verzugszinsen oder Verzugszuschläge zu entrichten.

Welsheim, 28. Sept. Die Wahl eines zweiten Bürgermeisters ist ergebnislos verlaufen, da keiner der vier Kandidaten die absolute Mehrheit auf sich vereinigen konnte.

Mannheim, 28. Sept. Der Hauptschriftleiter des „Landauer Anzeigers“, Alfons Cypka und der Hauptschriftleiter des in Landau erscheinenden „Rheinpfälzer“, Dr. Rudolf Werner, wurden durch die Franzosen ausgewiesen. Der Grund ist nicht bekannt.

lokales.

Wildbad, den 29. Sept. 1923.

Meisterprüfungen und Meisterkurse. Für junge Handwerker ist jetzt noch Gelegenheit geboten, sich bei der Handwerkskammer Reutlingen anzumelden. Die Vorbereitungskurse werden in Bälde beginnen.

Was der Oktober bringt. Auf Grund der Verordnung zur Devisenerfassung erhöht sich vom 16. Oktober ab der abzuleisende Betrag um weitere 5 v. H. — Die Befreiung von Gebüh auf Postkarten erreicht mit dem 15. Oktober ihr Ende. — Alle Postwertzeichen im Einzelwert von weniger als 100 K verlieren mit dem 1. Oktober ihre Gültigkeit; Einlösung oder Umtausch erfolgen bis Ende Oktober bei den Postanstalten. — Post und Eisenbahn erhöhen im Oktober abermals ihre Tarife. — Der Winterfahrplan der Reichsbahn tritt im Oktober in Kraft. — Das neue Gesetz über Mieterrecht und Mietseinsparungsämter tritt am 1. Oktober in Wirksamkeit.

Für Gerichtskosten und Notariatsgebühren ist in Württemberg ein fester Satz von 3 Prozent des Werts des Gegenstands aufgestellt worden. Die Mindestgebühr richtet sich nach einem Mehrfachen der jeweiligen Postgebühr für einen einfachen Fernbrief.

Bedeutende Erhöhung des Marktbrotpreises. Der Abgabepreis der Reichsgetreidekasse wurde ab 1. Oktober auf durchschnittlich 180 Millionen Mark für den Zentner Marktbrotgetreide erhöht. Das Marktbrot wird sich hiernach auf das 2 1/2fache des derzeitigen Stands erhöhen.

Briefmarken von 1—5 Millionen werden gegenwärtig in der Reichsdruckerei hergestellt. Sie sollen noch zum neuen Tarif am 1. Oktober zur Ausgabe gelangen.

Zur Kritik im Versicherungswesen. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist nicht mehr in der Lage, die Kosten der Heilverfahren weiter zu tragen, die Krankenbehandlung soll daher auf das äußerste notwendige Maß herabgesetzt werden, soweit nicht gewichtige ärztliche Bedenken entgegenstehen. Neue Kranke werden nicht mehr aufgenommen.

Der Judenpreis. Für Groß-Berlin wurde der Preis für Weisenzuder amtlich 811 Millionen Mark für den Zentner frei Haus des Kleinverkäufers ausschließlich Sach festgesetzt, das ist eine Ermäßigung um 180 Millionen Mark gegenüber der ersten Wochenhälfte. Der Preis wird auch nicht bedeutenden Veränderungen für die übrigen Reichsteile geltend sein.

**Versäumen Sie nicht
sich das
Riesen-Sensations-Programm
anzusehen :: Samstag und Sonntag
in den Linden-Lichtspielen!**

Die neuen Telegramm- und Fernsprechgebühren

Ein Ortsgespräch 4 Millionen Mark

Im Telegrammverkehr sind die wichtigsten Gebühren vom 1. Oktober 1923 an (in tausend Mark):

Für Ferntelegramme: Grundgebühr 6000 und außerdem für jedes Wort 3000. Ortstelegramme: Grundgebühr 3000 und außerdem für jedes Wort 1500. Zustellung bei ungenügender Anschrift 9000. Vorauszahlung der Selbstleistung 12 000. Erstattung der Telegraphengebühren 2 v. H. des Rechnungsbetrags, außerdem für jedes Telegramm 1500. Abgeletzte Telegrammchristen jährlich 900 000. Regelmäßige besondere Zustellung jährlich 900 000. Vereinbarungen über abgeletzte Telegrammanschriften sowie solche über regelmäßige besondere Zustellung der Telegramme können bis zum 30. September 1923 zum 1. Oktober 1923 gekündigt werden.

Fernsprechgebühren. Die Gebühr für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle oder einer öffentlichen Sprechstelle aus beträgt 4 Millionen Mark. Mindestens werden für einen Hauptanschluß monatlich angerechnet in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 20, mehr als 50 bis einschließlich 1000 Hauptanschlüssen 30, 1000 bis einschließlich 10 000 Hauptanschlüssen 40, mehr als 10 000 Hauptanschlüssen 50 Ortsgespräche.

Für ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer werden erhoben: Bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer einschließlich 4 Millionen, von mehr als 5 bis 15 Kilometer einschließlich 8 Millionen, 15 bis 25 Kilometer einschließlich 12 Millionen, 25 bis 50 Kilometer 24 Millionen, 50 bis 100 Kilometer 36 Millionen, darüber für jede angelegene 100 Kilometer mehr 12 Millionen. Für dringende Gespräche das Dreifache, für Blüßgespräche das Hundertfache der Gesprächsgebühr für ein gewöhnliches Ferngespräch. Vortagsanmeldung 4 Millionen, Auskunftgebühr 4 Millionen, Streichungsgebühr für Gespräche 4 Millionen, P., B- oder R-Gespräche für 1 Person je 16 Millionen, für jede weitere Person 8 Millionen, Unfallmeldegebühr 24 Millionen.

Allerlei

Denkmalschändung. Am Dienstag war das Denkmal König Ludwig II. auf der Korneliusbrücke in München beschudelt worden. Am andern Tag war es mit Blumen überdeckt.

Briefpost der Gefallenen. Nach längeren Nachforschungen wurde eine anfangs August 1914 von dem Kreuzergeschwader auf der Insel Bonape, dem früheren deutschen Kolonialbesitz in der Südsee, zurückgelassene Briefpost wieder aufgefunden und der deutschen Regierung zugestellt. Es steht daher zu erwarten, daß die Angehörigen der Besatzungen von den Schiffen des Kreuzergeschwaders demnächst noch Briefe aus einer neun Jahre zurückliegenden Zeit erhalten. Um Trugschlüssen vorzubeugen, werden die Briefe auf der Rückseite mit dem Vermerk „Post des Kreuzergeschwaders vom August 1914“ versehen. Das Geschwader des Grafen v. Spoe vernichtete bekanntlich ein englisches Geschwader am 1. November 1914 bei Coronel und ist am 8. Dezember bei den Falklandsinseln im Kampf gegen stärkste Uebermacht untergegangen.

ep. Schweizerhilfe für nolleidende Kinder. Nach einer Mitteilung der „Reformierten Schweizer Zeitung“ hat die Schweizerhilfe für nolleidende Kinder des Auslands, die zu einem sehr großen Teil Deutschland zugut kam, bis 1922 einschließlich die hohe Summe von 70,6 Millionen Franken aufgewendet, ungerechnet die zahllosen Gaben, die unmittelbar ins Ausland gingen. 12 450 3 Kinder aus dem nolleidenden Ausland fanden in der Schweiz Aufnahme und Stärkung.

Denkmalschändung. Zum zweiten Mal ist das Denkmal für die gefallenen 76er in Schwerin schwer beschädigt worden. Der Siegfriedfigur wurden, anscheinend mit einer Eisenstange, beide Hände abgehauen.

Oberammergau in Neu-York? Nach den „N. Y.“ gibt man sich in Neu-York Mühe, die Oberammergauer Passionsspiele nach Amerika zu verpflanzen. Ein Vertrag soll unterzeichnet sein, nach dem in Neu-York und in einigen anderen Städten der Vereinigten Staaten in den nächsten Monaten Aufführungen veranstaltet werden sollen. Von den Mitwirkenden aus den vorjährigen Spielen sollen die Darsteller des Christus (Anton Lang), des Petrus (Andreas Lang) und des Judas (Guido Mayr) sich bereits verpflichtet haben. Die Passionsspieler haben noch nicht eingewilligt, in Amerika aufzutreten, aber sie würden eine Vorführung ihrer Holzschneidkunst im Rahmen der einheimischen, von den Spielern entworfenen Bühne bringen. Damit soll ein Uebergang geschaffen werden.

Ein merkwürdiger Sammler namens Jackson ist dieser Tage in Cambridge, einem Vorort Londons, gestorben. In seinem Nachlaß fand man nur ein paar Schillinge, dafür war sein Haus bis unters Dach mit Kunstschätzen kostbarer Art vollgestopft, darunter 8000 seltene Bücher, 400 alte Gemälde (zwei Rubens dabei), kostbare Porzellansachen, Möbel, Teppiche u. a. Jackson lebte nur seinen Kunstschätzen und vermied jede Berührung mit der Außenwelt. Er war Doktor der Theologie und der Philosophie.

Verheiratete Schulkinder als besonderer Gegenstand der Gesetzgebung und Verordnung, das ist eine Errungenschaft der glücklichen „Reichsstaaten“. Das estländische Unterrichtsministerium hat nämlich, wie der „Revaler Bote“ berichtet, verfügt, daß das weitere Verbleiben verheirateter Schulkinder in der Schule der jedesmaligen Entscheidung des Ministeriums unterliegt das zuvor ein Gutachten der Lehrerkonferenz der betreffenden Schule einholt.

Letzte Nachrichten.

Bayerische Beratungen.

München, 28. Sept. Dr. von Kahr beriet heute nachmittag mit den anerkannten Vertretern der bayerischen Wirtschaft, sowie der Verwaltungs- und Verkehrsbehörden, um Maßregeln für Mißstände vorzubereiten und der Not entgegenzutreten. Die Geladenen stellten sämtliche dem Generalkommissar ihre Mitwirkung zur Verfügung.

Ein Personenzug entgleist.

Frankfurt, 28. Sept. Heute morgen kurz vor halb 6 Uhr entgleiste der Personenzug 1004, der wegen der Abschneidung der direkten Strecke Frankfurt-Homburg durch die Franzosen über Friedberg geleitet werden muß, in der Nähe von Friedberg. 2 Reisende wurden getötet.

Dresden atmet auf.

Dresden, 28. Sept. Generallieutenant Müller, auf den die vollziehende Gewalt in Sachsen übergegangen ist, hat sofort alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Als im Anschluß an die Beerdigung des vor einigen Tagen erschossenen Erwerbslosenführers Krennide sich große Massen auf dem Altenmarkt sammelten, lösberte Schupo und Reichswehr den Platz und die Straßen. Seitdem ist Dresden vollständig ruhig. Man atmet auf und hofft, daß nun endlich das normale Leben wiederkehren wird.

Waldwin Lobredner des Verbandes.

London, 28. Sept. Der Erste Minister Baldwin sagte in seiner Rede in Oerstone bei Northampton, solange er sein Ministeramt innehat, sei es für kurz oder lang, beabsichtige er, das Ziel, die Frieden zu wahren, über alles zu setzen. In diesem Geiste versuche er jetzt die Lage in Europa zu behandeln. Auf einer der ersten Sitzungen der Reichskonferenz, die nächste Woche zusammenetrete, müßten die gesamten Fragen der augenblicklichen Lage in Europa und in der Welt beraten werden. Als die jetzige Regierung ins Amt gekommen sei, habe eine Atmosphäre der Zurückhaltung, ja fast des Mißtrauens zwischen Frankreich und England bestanden. Es sei ihm, wie er glaube, in der Unterredung, die er letzte Woche mit Poincare in Paris gehabt habe, gelungen, dazu beizutragen, das Vertrauen wiederherzustellen. Seiner Ansicht nach erkenne man jetzt sowohl in Paris wie auch in London die Bedeutung des „Verbandes“ an, ohne den die Regelung der europäischen Verhältnisse weit schwieriger sein würde. Unter Beifall erklärte Baldwin, die beste Gewähr für eine Regelung liege in den innigen Beziehungen zwischen Frankreich und England, und wenn irgend etwas geschehe, was diese beiden Länder trenne, dann würden wie er befürchte, alle die Fragen, mit denen man es hier zu tun habe, unvermeidlich schwieriger als heute.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 28. Sept. 100 400 000 (142 756 000). Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 26. Sept.: Holland 3,4, Belgien 12, Norwegen 5,8, Dänemark 5, Schweden 3,3, Italien 14,2, London 3,6, Neu-York 3,3, Paris 10,4, Schweiz 3,6, Spanien 4,6.

Goldbankkaufpreis der Reichsbank am 20. Sept. 578 027 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

Silberpreis in Berlin am 28. Sept. in Barten 3700—3800 (3400—3600) Mill. Mark für 1 Kilo fein.

Die Zeichnungen auf die Reichsgoldanleihe betragen jetzt 35 Millionen Dollar oder 147 Millionen Goldmark.

Papiermarkwechsel nimmt die Reichsbank nur noch mit höchstens 21tägiger Laufzeit an. Wechsel mit längerer Laufzeit müssen wertheilendig sein.

Die Zuckersteuer ist ab 1. Oktober für Rüchszucker auf 82 Millionen, für anderen Zucker auf 206 Millionen Mark für 100 Kilo Reingewicht erhöht worden.

Weitere Erhöhung des Goldfonds der Großhandelspreise. Der gegen das Ende der Berichtswache eingetretenen Senkung des Dollarkurses sind die Preise der Einfuhr, sowie der börsenmäßig gehandelten Waren im allgemeinen gefolgt, während die Preise namentlich der anmalischen Lebensmittel inländischen Ursprungs, sowie die Kohlenpreise ihre Aufwärtsbewegung noch fortsetzen. Im Gesamtdurchschnitt ergibt die auf den Schluß (25. September) berechnete Großhandelsstandzahl das 36,2millionenfache der Vorkriegszeit und verhält sich somit etwa auf dem Stand vom 18. Sept. (36millionenfache). Während der Dollar in der gleichen Zeit von 150 auf 121 Mill. Mk. oder um 19,3 v. H. zurückging, ging der Goldstand der Großhandelsziffer von 108 Gold auf 125,7 Gold. Im einzelnen hat sich der Preisstand der Einfuhrwaren vom 49,5 auf das 44,2millionenfache oder um 10,8 v. H. gesenkt, während die Lebensmittel im Großhandel vom 23,5 auf das 26millionenfache

oder um 10,4 v. H. die Inlandwaren vom 33. auf das 34,7millionenfache oder um 4 v. H. anzuheben.
 Das markenfreie Brot in Berlin (2 kg.) kostet ab 27. Sept. 17 Millionen Mark, der Preis soll in nächster Woche auf 19 bis 20 Millionen erhöht werden. Die Berliner Bäcker behaupten, daß an der Preissteigerung die Reichsgetreidekasse schuld sei. Die von den Großhändlern an der Berliner Börse, wie schon öfters das Getreide zu den höchsten Preisen aufgekauft habe, zu einer Zeit, wo die deutschen Landwirte noch kein Getreide auf den Markt bringen konnten. Von Berlin werde dann das Getreide wieder in die Provinzen und Bundesstaaten hinausgeschickt, von wo es erst nach Berlin hereingekommen sei. Dadurch werde das Getreide mit doppelten Frachtkosten belastet. Gegenwärtig betrage der Preis für den Doppelzentner Mehl 1,2 Milliarden oder rund 40 Goldmark, während vor dem Krieg in Berlin feinstes Mehl 25,50 bis 28,75 Goldmark frei Haus des Bäckers kosteten. Deutscher Weizen wird von den Landwirten zu rund 540 Millionen d. Doppelztr. verkauft. Der große Preisunterschied vom Einkaufspreis des Getreides bis zum Verkaufspreis des Mehls sei kaum zu begreifen.

Berlin	Devisenkurse		28. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	55860000	56910000	62443500	62756500
Belgien	7381500	7418500	8279350	8320750
Norwegen	22763000	22847000	25336500	25483500
Dänemark	25630000	25664000	28329000	28471000
Schweden	37905000	38095000	42297000	42506000
Italien	6483750	6516250	7281750	7318250
London	648375000,0	651625000,0	723187500,0	726812500,0
New York	141044000,0	142756000,0	159600000,0	160400000,0
Paris	8778250	8721750	9775500	9824500
Schweiz	25336500	25463500	28329000	28445000
Spanien	19750500	19849500	21945000	22055000
Dsch.-Doll. (100 \$)	199500	200500	224437	225563
Irak	4269300	4290700	4788000	4812000
Ungarn	7681	7619	7980	8020
Argentinien	47481000	47719000	53067000	53333000
Chile	8827500	89172500	76207500	77192500

Allgäuer Butter- und Käsebörse, 28. Sept. Preise in Millionen Mark je Pfund: Butter niedrigster Preis 40 (25), höchster Preis 48,5 (35), Weichkäse niedrigster Preis 28 (9,5), höchster Preis 35 (15), Rundkäse niedrigster Preis 32 (10), höchster Preis 45 (22).
 Kathol. Gottesdienst. Sonntag, 30. Sept. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Werktags: Täglich 7 1/2 Uhr hl. Messe. Montag keine hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Werktags bei der hl. Messe, Montag nicht.
 Evang. Gottesdienst. Sonntag, 30. Sept. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadivikar Keidel. 1 Uhr Christenlehre (Söhne). Derselbe. Die Bibelstunde fällt aus. Stadtpfarrer Dr. Federlin ist bis 20. Oktober beurlaubt.

Sitzung des Gemeinderats
 am Dienstag, den 2. Oktober 1923
 nachm. 6 Uhr.
 Tagesordnung:
 1. Gas- und Elektrizitätspreise.
 2. Sprunggelder.
 3. Wohnungsfachen.
 4. Sonstiges.

Bekanntmachung.
 Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der
Schöffen und Geschworenen
 eine Woche lang vom 1. bis 8. Oktober ds. Js. auf dem Rathaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.
 Wildbad, den 28. September 1923.
 Stadtschultheißenamt.

Die Ausbezahlung der Unterstützungen an die Sozialrentner
 erfolgt am Dienstag, den 2. Oktober von nachm. 3—5 Uhr auf dem Meldeamt.
 Stadtschultheißenamt.

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.
Bekanntmachung.
 Vom Montag, den 1. Oktober 1923 ab ist unsere Meldestelle in Wildbad (Frau Elise Rothfuß) geöffnet von 8—12 Uhr vormittags.
 Nachmittags ist sie auf alle Fälle geschlossen.
 Die Kassale der Hauptkasse in Neuenbürg sind ab 1. Oktober 1923 für den Publikumsverkehr geöffnet
vormittags von 9—12 Uhr
nachmittags von 3 bis halb 7 Uhr.
 Neuenbürg, den 29. September 1923.
 Die Kassenverwaltung:
 Döbernel.

Geschäfts-Eröffnung.
 Der verehrlichen Einwohnerschaft von Calmbach und Umgebung bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich im Hause des
Herrn Karl Eitel, Höfenerstraße in Calmbach
 eine Verkaufsstelle eingerichtet habe.
 Ich empfehle mein Lager in
Prima Weiß- und Brotmehl
Weizengries u. verschied. Futterartikel.
 Der Verkauf beginnt heute Samstag, 29. September, und wird vorläufig auf die Tage Mittwoch und Samstag beschränkt.
 Hochachtungsvoll
Georg Faist
 Kunstmühle und Landesproduktenhandlung, Mühlacker.

Fremdenpension
 zu mieten, pachten oder kaufen gesucht im badischen oder württembergischen Schwarzwald. Auf Wunsch Bezahlung in guten Wertpapieren. Offerten unter K. E. 3367 an die Ala, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 96.

Ihre Verlobung
 geben bekannt
Lydel Jäck
Karl Schanz
 Unterreichenbach Sprollenmühle
 Wildbad
 September 1923

Apollo-Lichtspiele Calmbach
 Programm: Samstag, den 29., Sonntag, den 30. September und Montag, den 1. Oktober 1923
Schwarzwaldkinder
 Erstklassiges Filmspiel und Drama in 4 Akten aus der Heimat der schwarzen Tannen und grünen Täler
 (Mit Benützung Anzenrübberscher Motive)
 Regie: Leo Peukert.
 Anmerkung: Diesen Film darf ein echter Schwarzwälder, ob Alt oder Jung, sich anzusehen nicht versäumen. Wunderbare Bilder, einzige Scenerien in Ernst und Humor.
„Die goldene Spinne“
 Schwank in 3 Akten nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Franz von Schönthan.
 Anfang der Vorstellungen
 Sonntag: 2 Uhr nachm. bis 10 Uhr (letzte Vorstellung 8 Uhr abends) :: Samstag und Montag 8 Uhr abends (nur eine Vorstellung).
 !!! Beachten Sie die Front-Reklame !!!
 Es wird für Sie ein Genuß sein, dieser Unterhaltung beizuwohnen.

Hausbesitzerverein Wildbad, e. V.
 Zu der am Sonntag, den 30. Septbr. nachmittags 3 Uhr in der „Sonne“ stattfindenden
Mitglieder-Versammlung
 ergeht hiemit Einladung.
 Tagesordnung:
 1. Die neuen Mietzinsätze. 2. Erhöhung des Mitgliederbeitrags.
 Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
 Der Vorstand.
 Rein Trinzwang.

Linden-Lichtspiele.
 Samstag abend halb 9 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends halb 9 Uhr
Das Riesen-Sensations-Programm:
 12 Akte! In der Hauptrolle EDDIE POLO 12 Akte!
„SEEPIRATEN“
 6 Episoden, 36 Akte.
 1. Teil: „Die Braut des Seeräubers“
„Mit Büchse und Lasso“
 6 Episoden, 34 Akte.
 1. Teil: „Heißer Boden“
 In Vorbereitung:
 2. Teil von „Seepiraten“: „Verborgene Gefahren“
 2. Teil von „Büchse u. Lasso“: „Im wilden Ringen“

Wildbad, 29. September 1923.
Dankfagung.
 Für die Beweise inniger Teilnahme, die wir anlässlich dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Elisabeth Ottmar
 erfahren durften, sagen herzlichsten Dank, insbesondere den Sängern vom Liederkranz, Hrn. Stadtpfarrer und den Hrn. Trägern.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Trischer Ofen
 zu verkaufen.
 Villa Zeppelin,
 1. Stock.
Haus
 in guter Lage sucht gegen wertbeständige Bezahlung zu kaufen.
 Karl Niehle, Saulgau.
 Genaue Angebote mit Friedenswert erwünscht.
 Von den mir versprochenen Kartoffel-Lieferungen können nach Eintreffen etwa 80—90 Ztr. zum Selbstkostenpreis an hiesige Familien abgegeben werden. Meldungen mit Anzahl. Sonntag vorm. Dir. Gög.

Alle Musik-Instrumente
 für Haus und Orchester von den einfachst. Schiller- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl
Musikhaus Curth
 Großhandel und Einzelverkauf
 Pforzheim, Leopoldstr. 17
 Artaban Niedlisch — Hofbrücke

Kraftwagenverbindg. Wildbad-Enzklösterle
 ab 1. Oktober 1923.

Karlsruherstr. und Sonntags Mittags	Werk- u. Sonntags Abends	Samstags u. Sonntags Abends	Haltestellen		Täglich Vormitt.	Für Donnerstags und Sonntags Abends
			ab	an		
1.25	6.40	7.30	ab Wildbad — Bahnhof — Postamt	an	7.50	6.05
1.50	7.05	7.55	ab Sprollenmühle	an	7.25	5.40
2.00	7.15	8.05	an Enzklösterle	ab	7.15	5.30

Fußballverein Wildbad
 der Fußb. u. Sportverein
 Sonntag, 30. Septbr.
2. Verbandspiel
 gegen
Waldrennach
 1. Mannschaft 1/2 3 Uhr
 2. Mannschaft 1 Uhr
 Unseren Sportanhängern zur Kenntnis, daß allein die Schiedsrichter-Spesen für ein Spiel ca. 25 Mill. betragen und die Durchführung der Verbandsspiele von einem einflussvollen Verhalten beim Einfließen der Platzgelder abhängt.

